

# Beilage zum Intelligenz-Blatt

Nro. 43. Montag den 30. Mai 1825.

**Lüdingen.** Nachstehende Bekanntmachung über die Behandlungsart der Reben, welche durch Frost gelitten haben, wird hiemit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht; die Weinbergs-Besitzer werden aufgefordert, solche anzuwenden, und es wird jedem, der diese Behandlungsart anwendet, eine Belohnung von zwölf Kreuzern für das Viertel Weinberg zugesichert.

Den 28. Mai 1825.

Stadtrath.

## Ueber die Behandlungs- Art der Reben, welche durch Frost gelitten haben.

Da auch in der Gegend von Lüdingen in der Nacht vom 16ten dieß viele Weinberge mehr oder weniger vom Frost gelitten haben, so dürfte es den Weinbergbesitzern nicht unwillkommen seyn, die zweckmäßigste Behandlungsweise der vom Frost beschädigten Reben kennen zu lernen, um, soweit es in menschlichen Kräften steht, den erlittenen Schaden wieder gut zu machen, oder wenigstens ferneren üblen Folgen zu begegnen.

Die bisher übliche Verfahrensweise bestand im Allgemeinen darinn, daß man in sorgloser Unthätigkeit alles der Natur überließ und dieser lediglich anheim stellte, wann und wie sie den angerichteten Schaden wieder verbessern wolle.

Darum aber hat Gott den Menschen nicht mit den vortrefflichen Gaben des Geistes ausgerüstet, die ihn über alle andere Geschöpfe erheben, daß er die Hände in den Schoos legen — und erwarten solle, was ihm der Himmel bescheere.

Der Mensch muß mit Hilfe seiner Vernunft die Natur unterstützen, ihr pflanzen und warten, wenn sie ihn nähren und kleiden soll: sonst würden wir auch unter dem gesegnetsten Himmelsstrich verhungern, durch schädliche Einwirkung von Frost und Hitze zu Grunde gehen!

Wer dieses in Erwägung zieht, dem wird es leicht begreiflich werden, daß er nicht Gott ins Werk greift (wie nur von Aberglaubigen und Vorurtheil eingenommene Leute glauben könnten), wenn er seinen vom Frost beschädigten Rebstücken aufzuhelfen sucht, sondern daß er gerade dadurch Gottes Willen erfüllt, daß er die ihm verliehenen Gaben zu seinem Besten anwendet.

Sinnreiche erfahrene Leute sind durch angestrengte Bemühungen und durch gemachte erprobte Versuche darauf gekommen, daß die durch Frost zu Grunde gerichteten Spießblinge an den Reben sobald es nur immer die Umstände zulassen, abgeschnitten werden müssen; und daß, wenn dieses auf die hienach beschriebene Art geschieht, man dadurch häufig bewirken kann, daß noch im nähmlichen Jahr, wo der Stock durch Frost gelitten hat, Trauben getrieben werden, die noch zu ihrer vollkommenen Reife gedeihen, und daß auf jeden Fall ein neues gesundes Holz dadurch erzeugt wird.

Dieses Abschneiden ist aber an eine Bedingung geknüpft, deren Ausführung bei einer großen Menge von Stöcken bisher mit zu großen Kosten und Zeit-Aufwand verbunden war; jedoch auch dieses Hinderniß ist durch die Entdeckung eines sehr einfachen, leicht



anzuwendenden und äußerst wohlfeilen Mittels nun gehoben, und die Verfahrensart folgende:

Man schneidet die vom Frost beschädigten Ruthen bis zu dem nächsten Aug zurück; kann man kein schlafendes Aug finden, so macht man den Schnitt unmittelbar über dem Haupt, wo immer schlafende Augen liegen, auch wenn sie nicht sichtbar sind. Die abgeschnittene Stelle muß aber sogleich mit einem Kitt bestrichen werden, der hiernach beschrieben ist. Geschieht dieß mit Sorgfalt und Pünktlichkeit, so wird man schon nach wenigen Tagen das schlafende Aug sich treiben — und, bei günstiger Witterung, in unglaublicher Zeit kürze den ganzen Stock wieder im schönsten Flor stehen sehen.

Ihre unerläßliche Bedingung bei dem Abschneiden der erfrorenen Ruthen ist das Verkitten der durch den Schnitt verwundeten Stelle. Unzählige Versuche, bei welchen sie unbeachtet blieb, hatten die traurige Folge, daß der Stock sich ausgethrant — heißt im gemeinen Sprachgebrauch auch „verblutet“, „verressen“ und wind-dür, wenigstens aber kränklich und sochend wurde.

Zu Ausführung und Anwendung dieses Erfordernisses kannte man bisher, als Mittel, nur das Baumwachs, das Harz, oder Pech.

Genes zu kostspielig, weil es aus einer Mischung von Wachs, Harz und Terpentin besteht; dieses zu umständlich, weil es nur durch Feuer flüssig und anwendbar gemacht werden kann, haben den Gebrauch dieser Mittel bisher sehr erschwert und an so vielen kleinen Stellen, wo es der von Frost beschädigte Rebstock erforderte, fast unausführbar gemacht.

Ein ganz vortreffliches Surrogat (ein stellvertretendes Mittel) dafür, ist aber folgender Kitt, der schnell verhärtet, der Witterung eben so gut, wo nicht besser wider-

steht, der auch zum Pfropfen der Bäume und zu manchen andern Dingen tauglich ist, und als Kitt die besten Dienste leistet:

Man nimmt frischen — noch ziemlich feuchten — aus saurer Milch an einer gelinden Wärme auf die gewöhnliche, in der hiesigen Gegend allgemein übliche, Weise zubereiteten Knollenkäse, vermengt darein ungefähr den vierten Theil der gewählten Quantität Knollen, fein zerstoßenen oder zerriebenen unabschlachten Kalk, und bestreicht damit am Rebstock die abgeschnittene Stelle. Dieser Kitt verhärtet sich sehr schnell und bildet dann eine feste unauslöbliche, steinartige Masse; es ist daher gut, wenn die beiden Bestandtheile, aus welchen er zusammengesetzt ist, abgesondert mit in den Weinberg genommen, und da nur soviel davon angemacht wird, als man auf etwa 1 Stunde Zeit davon nöthig hat. Es wird ferner zur Beförderung und pünktlicherer Ausführung dieses Geschäfts dienen, wenn 2 Personen dasselbe verrichten, und eine davon das Abschneiden, die andere das Verkitten besorgt.

Ein ganz vorzüglich gutes Mittel die Weinpflanzung zu befördern, gewährt dieser Kitt auch dadurch, wenn er gleich beim ersten Beschneiden der Rebstöcke im Frühjahr angewendet wird, die wunden Stellen an den abgeschnittenen Ruthen damit zu bedecken.

Der Reinstock bekommt dadurch einen weit stärkeren Trieb, als wenn die wunden Stellen offen bleiben, sein üppigerer Wuchs erzeugt viel schönere Trauben, die gleich bei ihrer Entwicklung noch so groß und vollkommen als andere hervortreten, und 8 bis 14 Tage früher sind als die übrigen.

Es ist aber rathlich, daß der Stock alsdann etwas spät geschnitten wird, damit er dem früheren Frost weniger ausgesetzt ist, weil er nach dem Verkitten viel schneller, als bei der bisherigen Behandlungsweise treibt.